

Liebe Gemeinde,

so rede ich Sie gerne an, liebe Gemeinde von St. Laurentius. Das ist unser Bewußtsein, unser Selbstbewußtsein. Wir sind kein Rand der Gemeinde, wir sind die Gemeinde, der Teil der Leute aus der Gemeinde, die am Vorabend des Sonntags schon zusammenkommen, um diesen Sonntag zu begehen.

Was ist der Gedanke, der uns locken könnte ihm zu folgen beim Hören der Worte des Evangeliums? Ich denke so: Es gibt Tod in der Welt, ja, den gibt es. Aber der fängt in leisen Formen schon an, nach uns auszugreifen in Not, in Angst, in Kummer, in Sorge, im Leiden, im Leid des Lebens. Und wir haben daran teil, jedes von uns auf seine Weise. Das ist das erste, wo hinein wir mit unserm Bedenken, Betrachten, Erinnern gelockt werden, daß wir sagen: Ja, das stimmt.

Und dann das andere, das ist bitter, aber wir kennen es, wir wissen es und haben zum Teil auch daran Anteil: So viele können ihrem Leiden keinen Sinn abgewinnen. Und nicht nur dies: Das sinnlose Leiden, wie so viele es meinen, gibt auch dem ganzen Leben dann keinen Sinn. Was ist das für ein Sinn des Lebens, wenn er zunehmend und zunehmend von Leiden umgeben ist? Das ist ein Zusatzkummer für alle, die in dieser Welt Verantwortung spüren für andere. Was machen wir nur, was mache ich nur, um die Sinnlosigkeit der Leiden verschwinden zu lassen? Wie erschließe ich denn einen Sinn der Leiden denen, die mir anvertraut sind, ja gar am Ende auch mir selbst, denn wir haben am Leiden der Sinnlosigkeit Anteil. Auch dahinein können wir noch gelockt werden: Ja, das wäre einen Einsatz meines Lebens wert, wenn es mir gelänge, dem und dem, denen und denen da - mir selbst - die Sinnlosigkeit der Leiden zu vertreiben. Aber wie?

An der Stelle nun das heutige Evangelium. Da wird gesprochen von der "Verklärung Jesu", ein anderes Wort: von der Herrlichkeit, die ihn umgibt, von dem Hinweggenommensein in Glanz und Ehre; an anderer Stelle heißt es gar "Schönheit". Aber es führt für uns kein direkter Zugang dahin. Jesus sagt den Jüngern, die bei ihm waren, am Ende: Saget das niemandem, was ihr da geschaut habt, bis daß der Menschensohn durch den Tod hindurchgegangen ist, erstanden ist und lebt.

Jetzt müssen wir, eingeladen von diesem Wort, auf das zugehen: Es führt aus diesem Leben ein Weg hinaus ins wahre Leben. Wiederholen wir das: **Dieses Leben mit seinen Beschwerden und Leiden ist nicht das fertige Leben.** Es ist nicht, war nicht, sollte nie sein das fertige Leben. Jetzt muß dies unser Leben durch Leiden und Sterben und Grab und Tod hindurch ins wahre Leben gelangen. Frage nun an uns: Wollen wir, wenn wir schon an der Sinnlosigkeit der Leiden des Lebens leiden, uns locken lassen in dieses Ziel? Dann geht der Blick auf Jesus, den Erstandenen, den Verklärten, den, der den Tod durchgemacht hat, den, der lebt, im wahren Leben ist. Gebrauchen wir ein Bild: Das soll uns sein wie ein Leuchtturm am Horizont, wenn das irdische Leben - das offene Meer mit seinen Stürmen - uns hin- und herpeitscht und wir nicht mehr wissen, wo aus und wo ein. Der Leuchtturm, dieser, leuchtet. Auf den hin schauen wir, nach dem hin trachten wir, dem versuchen wir uns zu nahen, den dürfen wir nicht aus dem Blick verlieren. Das soll unseres Lebens Mitte sein, dieser Leuchtturm am Horizont, der orientiert uns.

Und dann - jetzt wagen wir die Botschaft des Glaubens zu sagen - dann mag's geschehen, daß von daher, von dem Erstandenen her, in unsere Traurigkeiten, in unsere Mühseligkeiten, in Kummer, Not, Sorge, Angst, Leiden etwas hineinkommt, was inmitten all dem uns herausreißt dorthin, durch die Vollendung der Leiden hindurch, durch den Tod hindurch ins wahre Leben.

Wenn ich nun "Gemeinde" gesagt habe am Anfang, liebe Laurentius-Gemeinde, dann sei das gemeint: Das ist unser Selbstbewußtsein: Wir sind inmitten der Stadt solche, die von diesem Leuchtturm wissen, die inmitten der peitschenden Wogen der Alltäglichkeit den andern denn dann inmitten derlei Sinnlosigkeiten Sinn zeigen können. An uns sollen sie sich aufrichten, wie wir uns aufrichten an Ihm, Jesus Christus unserm Herrn.

Das ist's, wohin das heutige Evangelium uns ziehen möchte: in diese Bahn der Hoffnung auf Ihn ins ewige Leben.